

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

8. Die christlichen Arbeitervereine, die
Nationalsozialen und der Goethebund

Der Verbindungspunkt wäre ein Ideal und zwar ein religiöses Ideal. Dr. Georg Sirth spricht von einer Religion der Freiheit im Goethebunde, wir halten diese Ideale verfehlt, wir wollen die Religion der ethischen Schönheit, die Kallisophie.

Die christlichen Arbeitervereine, die Nationalsozialen und der Goethebund.

Man könnte nun sagen eine Annäherung der Arbeiterkreise an die Monarchie sei schon in den evangelischen Arbeitervereinen Tatsache, ja mehr noch, in den christlichen Arbeitervereinen seien sogar evangelische und protestantische Arbeiter vereinigt, das ist richtig, aber wer steht denn dahinter? wer leitet und führt diese Massen? Pfaffen sind es, die durch diese Bewegung ihre Macht im Volke stärken und der Sozialdemokratie wie nicht minder den Liberalen und Freisinnigen den Boden abgraben. Diese Bewegung ist um so gefährlicher, als sich hier katholisches und protestantisches Pfaffentum die Hände reicht und da Rom stärker ist, wie die isolierten evangelischen Pastöre, so stehen Manche dieser, im Schleppträgerdienste jener.

Das kann man so recht wahrnehmen in den Kohlen- und Industriegebieten Rheinland und Westfalens. Selbst die rein evangelischen Arbeitervereine werden von den orthodoxesten evangelischen Geistlichen geleitet. Der Einfluß des Theologen Weber in München-Gladbach mit dem politischen Geiste eines Stöcker im Siegenerlande und das pietistische Muckertum im Bergisch-Märkischen Rheinlande, ist weit gefährlicher für den fortschrittlichen freien Geist, wie der Katholizismus.

Diese Leute sind es gerade gewesen, welche eigentlich die lex Heinze in der schärfsten Fassung gewollt haben. Kann man in katholischen Kreisen noch auf Kunstverständnis, Duldsamkeit und Hochherzigkeit rechnen, bei der orthodoxen evangelischen Geistlichkeit fehlt fast alles, das eine noch mehr, wie das andere; hier herrscht ein schwarzer Geist, wobei einem angst und bange zu Mute wird, das Schlimmste dabei ist, daß diese Leute sich immer auf den Protestantismus berufen, auf Gewissensfreiheit usw. und nirgends steht die Praxis mit diesen Redensarten im Einklang. Also fort mit dieser Bewegung, sie ist kulturfeindlich unzeitgemäß. Der Herr Pfarrer Naumann, der in dem freien Frankfurt schon so etwas vom Goethischen Geiste aufgesogen hat, gilt denn auch jenen Schwarzen als ein Entarteter, ein halber Revolutionär, einer der zu locker denkt. Dieser sonst politisch fähige Kopf, paßt jenen Dunkelmännern gar nicht in den Kram, das mußte Herr Naumann bereits erfahren, als er im vorigen Herbst in Dortmund und dem Ruhrgebiete seine durchaus sachlich gehaltenen politischen Vorträge hielt, ohne den geringsten Erfolg für seine nationalsoziale Partei, dort reiben sich eben die christlichen und sozialdemokratischen Arbeitervereine derart hart an einander, daß die Zwischenschiebung des Nationalsozialismus zur Zeit ganz unmöglich ist. Dahin hätte müssen der gute Pfarrer Naumann eher kommen.

Was nun die Naumannsche Richtung anbetrifft, so ist dort unzweifelhaft schon eine Dämmerung zu einer politischen Morgenröte, wie wir sie hier bezeichnet haben, vorhanden. Naumann rechnet politisch, wie ein Mathematiker und daher kann er in einigen Punkten zu ähnlichen Ergebnissen, wie wir, in einem Punkte sogar ganz, das ist: Zusammenschluß aller Linksparteien. Naumann hat aber andere Ideale wie wir, ihm gilt die Stärkung des Kaisertums in Deutschland das Ideal, er würde also der beste moderne Bismarck werden können, bezgl. im Dienste der Hohenzollern-Dynastie, das er dabei auch etwas zu gunsten des Arbeiterstandes bewirken würde, steht sicher fest. Sein Programm ist: Kaiser-tum und Demokratie, unser guter Naumann vergißt aber dabei, daß der Mensch im Unsichtbaren seine höchsten Ideale sucht, also im Religiösen, in diesen

Punkte ist aber Naumann kein Original, er klebt am Alten. Das ist auch natürlich, er war evangelischer Pfarrer. Also die Linksparteien in den Dienst des Kaisertums und der Kaiser in den Dienst der evangelischen Kirche, so ungefähr ist Naumanns Richtung. Seine evangelische Richtung ist nun thatsächlich keine üble, sie wäre fast annehmbar, aber sie kann es für die Zukunft nie und nimmer sein und daran wird der Nationalismus scheitern. Diese politische Richtung ist eine Art Vorstufe zu größeren kommenden Ereignissen. Vor Naumann selber haben wir deswegen alle Hochachtung, weil er den Mut hatte neue Bahnen zu betreten, er ist eine ziemlich ehrliche Haut. Seine Anhänger rekrutieren sich hauptsächlich aus dem höheren Lehrstande, man spricht daher auch mit Recht von einem Kathedersozialismus, auch wirkliche protestantische Pastöre und Regierungsbeamte die einen offenen Sinn für das arbeitende Volk und ihre Forderungen haben, stehen vielfach wirksam in dieser Partei.

Uns trennt von dieser Richtung aber das alte religiöse Ideal, das Konfessionelle und die Machtsteigerung des preußischen Kaisertums auf Kosten der übrigen Dynastien, sowie der gesamten historischen Aristokratie in Deutschland. Der Nationalsozialismus mußte nach dieser Methode zum demokratischen Kaisertume führen, bei Auflösung der Aristokratie, ungefähr so, wie die Stellung der Napoleons in Frankreich. Das würde zunächst zu großen Aktionen führen, denn nur durch große, siegreiche Feldzüge eines anderen Kaisers der Deutschen, würden die Dynastien in Deutschland ihren Einfluß verlieren, aber auch dann noch nicht ganz, es müßten noch gewaltige innerpolitische Staatsstürche folgen müssen, also Absetzung aller Fürsten; unmöglich wäre dieses vielleicht in fernerer Zukunft nicht, denn Preußen hat schon viel erreicht, es beherrscht die Militärmacht, die Post, die Eisenbahnen und die Flotte, aber für uns ist der Gedanke an solche Eventualitäten furchtbar.

Wir lieben unseren Fürstenstand, unsere Aristokratie in ihrer übergroßen Gesamtheit und wünschen sie nicht nur erhalten, sondern weit mehr gekräftigt.

Wir möchten ein Hessen, ein Hannover und verschiedene andere Dynastien wieder an ihrem alten Plaze lieber sehen, wie die ewigen blutenden Wunden, die Preußen der Gerechtigkeit geschlagen hat.

Wir möchten ferner, daß ein deutscher Kaiser gewählt wird aus jeder Dynastie und hätten es lieber gesehen, wenn nach dem ersten Hohenzoller, auch mal ein Wittelsbacher zum Kaiser gewählt worden wäre.

Innerpolitische Wandlungen.

Wenn ehemals das deutsche Kaiserreich machtlos war, so lag das in der Abhängigkeit und in dem zersekenden Einfluß des Pfaffentums. Nicht Kirchenfürsten dürfen in Zukunft die Kaiserwahl beeinflussen, sondern moderne Geistesfürsten, also Künstler, Schriftsteller und Gelehrte sollen in Zukunft mit Reichslanden belohnt, zu Fürsten und Kurfürsten erhoben werden können. Eine solche Vorbedingung, also Sammlung der geistigen Aristokratie an Stelle des Pfaffentums, ist nun thatsächlich in dem neuen Goethebunde gegeben. Wird sich der Goethebund zu solchem Einfluß aufschwingen können? wir hoffen und wünschen, daß sich hier nicht wieder der deutsche Michelgeist festnistet, sondern daß der Goethebund genial und aktuell vorgeht, die Kunst an die Spitze stellt und nicht mehr als Stallmagd der Pfaffen oder der Mode oder sonstwie beläst, in Not und Schutzlosigkeit. Wir wünschen, daß der Goethebund eine neue auch praktisch politische Aera herbeiführt und die historische, mit unserer modernen geistigen Aristokratie auch staatsrechtlich und gesellschaftlich zu verbinden sucht und wir wünschen schließlich ein gemeinsames hohes Ideal in einer neuen religiösen Weltanschauung, welche aus der Kunst, aus